

Claas Triebel · Lino von Gartzzen

# Der Prinz, der Pilot und Antoine de Saint-Exupéry

Das Rätsel um den letzten Flug



HERBIG

# Inhalt

Prolog 7

## I

### Antoine de Saint-Exupéry

Marseille	12
Zwei Taucher, eine Entdeckung	15
Das Rätsel um das Verschwinden Saint-Exupérys	22
Ein Forschungsabenteuer beginnt	25
Das Armband	28
Die Gorgonie	30
Tauchgang zum Flugzeugmotor	36
Faszination Unterwasserarchäologie	40
Eine glückliche Kindheit	46
Abtauchen in die Archive	51
Verschollen in der Wüste	57
Gang durch die Instanzen	65
Der Stempel des Selbsterlebten	70
Die Bergung	80
»Doch welche geistige Einsamkeit!«	92
Die ersten Augenzeugenberichte	98
Was der Motor verrät	101
Absturz in den Alpen?	106

## II Der Prinz

Der Flugzeugführer	108
Ein technischer Defekt?	114
Deutsche Flieger in Südfrankreich	116
Die Bentheims	124
War es Selbstmord?	127
Der Fund im Familienarchiv	129
Die Geschichte des Robert Heichele	136
Zeitzeugenbefragung	143

## III Der Pilot

Das erste Gespräch	148
Zwischenstand	151
»Dir wird nichts passieren«	154
Ein Netz von Geschichten	157
Knochenfunde auf der Île de Riou	159
Ein Abschied	162
Das Interview	168
Am Ort des Geschehens	177
Argumente und Fakten	184
Die Pressemeldung	189
Letzte Erkenntnisse	190
Der 31. Juli 1944	199

## Anhang

Literaturverzeichnis	208
Anmerkungen	209
Dank	217
Bildnachweis	219
Die Autoren	220

Arbeit-macht-frei-Botschaft missbraucht werden. Wobei zwischen der zynischen Nazi-Parole und der Botschaft, die Hingabe an eine Aufgabe könne Erfüllung bedeuten, doch beträchtliche Unterschiede erkennbar sind.

Das halbe Jahr nach dem Erscheinen von *Terre des Hommes* war die letzte und vielleicht einzige Periode, in der Saint-Exupéry seinen Ruhm als Schriftsteller wirklich unbeschwert genießen konnte. Er wurde vom Publikum und von der Kritik geliebt, erhielt von der American Booksellers Association den Preis für das beste Sachbuch des Jahres und interessanterweise für dasselbe Buch von der Académie Française den Preis für den besten Roman. Saint-Exupéry war nun ein berühmter Autor – Jahre bevor der *Kleine Prinz* erschien und Jahrzehnte bevor seine Sentenzen, aus dem Zusammenhang gelöst, eine Zweitverwertung als Poesiealbumsprüche erfuhren.

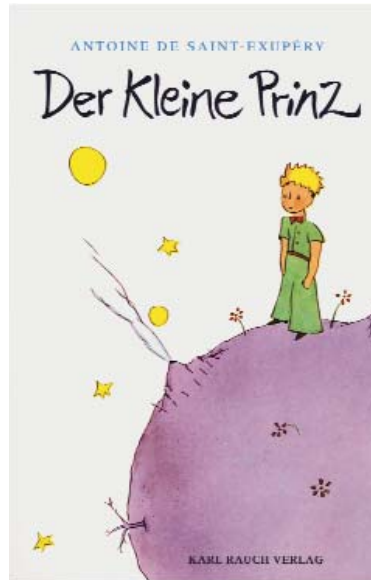
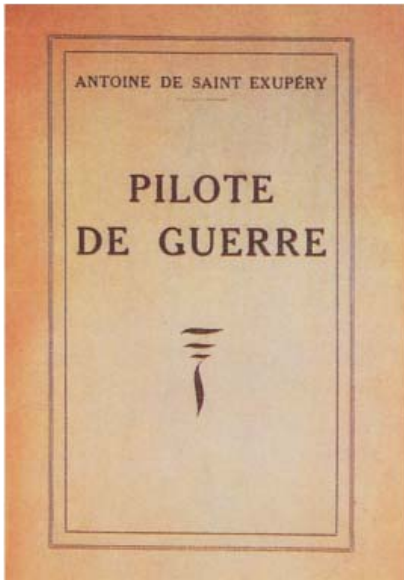
Am 9. September 1939, sechs Tage nachdem Frankreich Deutschland den Krieg erklärt hat, meldet sich Antoine de Saint-Exupéry in Uniform auf dem Flugplatz Toulouse-Francazal für den Kriegseinsatz gegen Deutschland. Monatelang sucht er verschiedene Militärärzte auf, die ihn immer wieder für fluguntauglich erklären. Er kontaktiert Freunde und einflussreiche Personen, um nicht nur zu fliegen, sondern auch an der Front Verwendung finden zu können. Die Vorstellung, bei der Armee als Bürokrant in der Propagandaabteilung zu arbeiten, ist ihm zuwider. Trotz seiner Berühmtheit legt er Wert darauf, nicht vom Kriegseinsatz verschont zu werden.<sup>16</sup> In der Tat nutzt er jedoch seine Prominenz, um als Pilot im Kriegseinsatz dienen zu dürfen. Nach einigem Hin und Her erreicht er es schließlich, nach Orconte in der Champagne zur Aufklärungsgruppe 2/33 versetzt zu werden.

Nun beginnt die kurze Zeit des hoffnungslosen Kampfes gegen die anrückenden Deutschen. Saint-Exupéry fliegt Aufklärungsmissionen und muss so den Krieg aus der Luft beobachten, statt sich als Teil eines wirk-

samen Widerstandes gegen die Deutschen und gegen den Krieg im Allgemeinen fühlen zu dürfen.

Als die Deutschen am 14. Juni 1940 Paris erreichen und Frankreich unter ihre Gewalt bringen, flieht Saint-Exupéry wie der Großteil der französischen Luftwaffe nach Algier, wo er am 31. Juli 1940 aus dem Militärdienst ausscheidet. Nach einem kurzen Aufenthalt in Frankreich, bei dem Saint-Exupéry anmerkt, »für ein Leben unter der Okkupation nicht geschaffen zu sein«, und in dem er Angebote für die Zusammenarbeit mit dem Vichy-Regime ablehnt, beschließt er nach New York zu fahren, um »Abstand zu gewinnen«.<sup>17</sup> Aus einem geplanten vierwöchigen Aufenthalt in der Stadt, deren Kulturszene ihn aufgrund der Kontakte seiner Verleger von Reynal & Hitchcock eine triumphale Zeit beschert, wird ein über zweijähriges Exil, in dem Saint-Exupéry seine beiden wichtigsten Werke *Flug nach Arras (Pilote de guerre)* und *Der Kleine Prinz* schreibt, jenes Werk (1943 in den USA und erst 1946 in Frankreich erschienen), hinter dem er als Mensch und Autor in unserer Wahrnehmung beinahe verschwunden ist. Doch Saint-Exupéry kann seinen Erfolg in New York nicht genießen. Er möchte nicht als Salonlöwe und Literat politisieren, sondern als Pilot und Soldat Frankreich befreien. Französischen Boden sollte er jedoch nie mehr betreten, sondern seine Heimat nur noch aus mehreren Kilometern Höhe betrachten dürfen.

Obwohl Saint-Exupéry ein Gegner Pétains ist und für die *Freien Französischen Streitkräfte* (Forces Françaises Libres, FFL) letztlich unter dem Kommando General de Gaulles operiert, lehnt er de Gaulle als Person und dessen politische Bemühungen ab. Sehr zum Missfallen einiger Exilfranzosen, die Saint-Exupéry in New York wegen seiner Popularität als Werbeträger für die Sache de Gaulles gewinnen wollen. Doch Saint-Exupéry wünscht die Einheit Frankreichs im Kampf gegen Deutschland und sieht stattdessen das eigene Land politisch und gesellschaftlich gespalten. Einmal äußert er, er wäre de Gaulle mit Freuden gegen die Deut-



schen gefolgt, dabei gegen Franzosen kämpfen zu müssen, sei ihm indes unmöglich. Antoine de Saint-Exupéry bleibt unbestechlich und verscherzt es sich damit mit einem Großteil seiner Landsleute.

Aus politischer Sicht hatten sowohl Pétainisten als auch Gaullisten ein Problem weniger, als Antoine de Saint-Exupéry am 31. Juli 1944 von seinem Erkundungsflug nicht zurückkehrte. Der politische Saint-Exupéry blieb zu Lebzeiten unliebsam und wurde in Frankreich erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschätzt. Wie gut war es nun doch, jemanden zu haben, der im Sinne Sartres kein Kollaborateur gewesen war, sondern einer, der sich ganz und gar nicht in den Verhältnissen einrichten wollte. Anfang 1943 wird *Flug nach Arras* in Frankreich auf Anweisung der deutschen Besatzungsmacht verboten, nachdem sich das Vichy-Regime zunächst damit zufriedengegeben hatte, einen einzelnen Satz, in dem der Autor Hitler als Verursacher eines »irrsinnigen Krieges« bezeichnet, aus dem Manuskript zu streichen.

Im April 1943 erscheint *Der Kleine Prinz*, zunächst nur in den USA. Im

Mai begibt sich Saint-Exupéry nach Algerien, das von den alliierten Truppen kontrolliert wird, um wieder als Aufklärungsflyer tätig zu werden. Er stößt zu seiner alten Einheit 2/33, die als *Freie Französische Streitkräfte* auf das Material von Amerikanern und Engländern angewiesen sind. Bei den Piloten seiner Einheit ist Saint-Exupéry als Kamerad herzlich willkommen, nicht aber bei den Vorgesetzten, mit denen er eine begrenzte Zahl von Aufklärungsflügen aushandeln kann. Zunächst muss er das Fliegen mit der neuen Maschine, der *P-38 Lightning* lernen, einem Flugzeug, das in 10 000 Metern Höhe den deutschen *Me-109*-Maschinen himmelhoch überlegen ist. Lediglich in geringerer Höhe können die *Messerschmitts* aufgrund ihrer Wendigkeit der *P-38* gefährlich werden. Vor allem dann, wenn sie sich aus größerer Höhe nähern und im Sinkflug die nötige Geschwindigkeit gewinnen, um die etwas schwerfälligere *Lightning* angreifen zu können.

Im Mai 1944 fliegt Antoine de Saint-Exupéry erstmals wieder reguläre Einsätze über Frankreich, zunächst von Sardinien aus. Am 16. Juli wird seine Einheit 2/33 nach Korsika versetzt, von wo aus er am 31. Juli 1944 seinen letzten Flug starten wird.

Während all dieser Zeit schreibt er. Er arbeitet an seinem Manuskript *Citadelle*, das er als lose Blattsammlung bereits seit beinahe zehn Jahren stets mit sich führt und das unvollendet bleiben wird. Saint-Exupéry selbst bezeichnet dieses Projekt als sein Hauptwerk, hinter dem all seine anderen Bücher zurückstünden. Die dazugehörigen Schriften erscheinen erst im Jahr 1948 in Buchform (*Die Stadt in der Wüste*, 1951). Im Mai 1944 verfasst er sein Plädoyer für den Frieden. Ein Schreiben, das sich wie ein Vermächtnis liest, zeigt sich Saint-Exupéry doch als klarsichtiger Analytiker der weltpolitischen Lage.

*Der materielle Fortschritt der Neuzeit hat in der Tat alle Menschen durch eine Art Nervensystem miteinander verbunden. Es gibt unzäh-*

*lige Kontakte, sofortige Verbindungen. Wir sind körperlich zusammengefügt wie die Zellen des gleichen Leibes. Doch dieser Leib hat noch keine Seele. Dieser Organismus ist noch nicht zum Bewußtsein seiner selbst erwacht.*<sup>18</sup>

Treffender lässt sich der zu jener Zeit erst im Werden begriffene Globalismus wohl schwerlich beschreiben. Die letzten Zeilen schließlich werfen ein Licht auf die beklemmende Situation des seine Heimat liebenden, aber in keiner Weise nationalistisch gesinnten Mannes:

*... Und dann die peinigenden Gedanken während der Stunden, die man über Frankreich dahinfliegt, so nah und doch so fern! Es ist, als trennten einen Jahrhunderte von diesem Boden. Alle Zärtlichkeit, alle Erinnerungen, alle Gründe, für die es sich zu leben lohnt, liegen dort unten, fünfunddreißig Fuß tiefer im hellen Licht der Sonne, vor unseren Augen ausgebreitet, und doch sind sie unerreichbarer als die Schätze der Pharaonen hinter der Vitrine in einem Museum ...*<sup>19</sup>

Es ist die Distanz, die Antoine de Saint-Exupéry zu seinem restlosen Engagement treibt, das ihn jeden persönlichen Vorteil und jeglichen Gedanken an seine eigene Gesundheit vergessen lässt. Der unbedingte Einsatz für eine Sache, die Erfüllung seiner selbst durch die Hingabe an eine Aufgabe sind nicht nur Motive seiner Bücher, sind nicht nur Phrasen oder Ideologien, sondern sie entspringen der Erfahrung des Autors und finden ihre Entsprechung in seinem Handeln.

Seinen Schriften ist zu entnehmen, dass Saint-Exupéry ein starkes Bedürfnis hatte zu handeln und die Konsequenzen seines Handelns und damit auch sich selbst zu spüren. Das Fliegen war für ihn ein solcher Weg, sich selbst intensiv als lebendig und handlungsfähig zu erleben.

Doch regen sich in ihm auch Zweifel, wenn er in 10 000 Meter Höhe